Der Übersetzer Diskussionsbeiträge und Informationen

Herausgegeben vom Verband Deutscher Übersetzer literarischer und wissenschaftlicher Werke e.V.

Nr. 10

Stuttgart, den 15. Oktober 1965

2. Jahrgang

Das geliebte Deutsch

oder: Wie übersetzt man Sophokles? Von Rudolf Bayr

Rudolf Bayrs Neuübertragung der beiden Oedipus-Dramen des Sophokles wurden vor einigen Wochen in Salzburg uraufgeführt. Nicht nur deshalb sind seine Marginalien zum Problem der Übersetzung antiker Stücke von Interesse. Wir bringen sie mit Genehmigung der Wiener Zeitschrift "Forum", in der sie erschienen sind.

"Was hat uns Sophokles heute noch zu sagen?" fragt der Mann am Vortragspult rhetorisch und gegen mäßiges Honorar; rhetorisch, denn er weiß es ja, er will nur die Zweifel der Leute drunten auf den Sesseln zerstreuen. Nicht immer glückt ihm das, wie man oft genug erfahren kann, denn sehr alte Dichtung, gern mit Kanonvorstellungen verknüpft, gleicht auch darin manchen Heilswahrheiten, daß sie vorzüglich in ihrem Wert geglaubt, weniger begriffen sein will.

Journalisten, berufsnotwendig respektloser, fragen nicht rhetorisch, sondern tatsächlich, was uns die bluti-gen thebanischen oder mykenischen Familienhändel heutzutage noch angingen. Gegenfrage: was kümmert es uns, wenn ein deutscher Dilettant ein töricht-zutrauliches Bürgermädchen schwängert? So werde ich mich denn mit meinen Kollegen von der Zeitung bald darauf geeinigt haben, daß uns jene Familiengeschichten geradeso als Kunstwerke vorliegen wie Dr. Fausti mißratener Lebenslauf. Den einen Haken freilich hat die Sache: daß nämlich die Labdakiden ihre Händel in altgriechischer Sprache austragen, einem hierzulande nicht gerade weit verbreiteten Idiom.

Also muß man es übersetzen. Diese kapitale Einsicht hat Tradition und Bibliotheken gemacht. Denn das Vorrecht der Poeten, etwas anders und nicht so zu sagen, wird eingeschränkt von einem Text, in dem das eben so geschrieben steht. Anderseits aber kann man es doch auch anders sagen. Denn sonst gäbe es ja nicht die vielen Übersetzungen. Woraus folgt, daß der Hintermann, zeitlich gesprochen, seinem Vordermann widerspricht, nicht unbedingt ausdrücklich und polemisch, desto sicherer aber indirekt, weil das objektiv andere sich zwangsläufig nur als das subjektiv für besser Gehaltene interpretieren läßt. Ergo hat der empfindsame moralische Hintermann gegenüber dem Vordermann ein schlechtes Gewissen. Man kompensiert derlei allgemein mit Lob und demütigem Aber. Und an diesem Aber hängt dann meistens die Theorie der Übersetzung. Man braucht sie. Und sei es nur, um in die sich anbietenden Möglichkeiten ein Minimum an Ordnung zu be-

.. Nichtwissend bist

Du Feind den Deinen, drunten und auf Erden hier. Und doppelt treffend treibt dich einst aus diesem Land

Mit grausem Schritt des Vaters und der Mutter

Und wie du jetzt hell siehest, schaust du Dunkel (J. J. C. DONNER)

Im Original ist diese Stelle ein Satz, den der affekt-geladene Atem des Teiresias trägt. Der Übersetzer teilt in erstens und zweitens. Im Original folgen auf doppelt Mutter und Vater und dann erst das Land. Und der Schritt ist ein Fuß, der aber ist nicht graus, sondern schrecklich, furchterregend. Das Beispiel mag zweierlei zeigen: daß dieses aus eins mach zwei den Atem zerstört, und daß die Änderung der Vorstellungsabfolge den Vers rationalisiert, nebenbei auch, daß die Vokabeläquivalente vom Sprachgebrauch der jeweiligen Zeit bestimmt sind. Nun anders versucht:

.. Verborgen bist du und verhaßt Den Deinen unten und auf Erden oben und Es trifft dich doppelt von der Mutter und Von deinem Vater und vertreibt dich einst Aus diesem Land furchtbaren Fußes Fluch, Dich, der jetzt das Licht sieht, doch hernach nur Dunkel.

Noch deutlicher erkennt man die Schwierigkeiten aus einer Passage des Botenberichtes in König Ödipus. Man liest bei J. J. C. Donner:

Denn als in wildem Schmerze sie hineingelangt Zur Halle, stürmt sie sonder Rast ins Brautgemach Und rauft mit beiden Händen sich die Locken aus. Dann warf sie drinnen hinter sich die Türe zu Und rief dem längst entschlafnen Laios, eingedenk Der alten Ehe, deren Sprößling ihn erschlug, Indes er sie, die Mutter als Erzeugerin Unsel'ger Kinder hinterließ dem eignen Sohn. Sie flucht dem Lager wo sie (zwiefach herbe Schmach!)

Den Mann vom Manne, Kinder sich vom Kind gebar. Doch wie sie dann geendet, weiß ich weiter nicht. Denn schreiend kam jetzt Ödipus hereingestürzt. Was uns den Ausgang ihres Leids zu schaun ver-

Auf ihn allein, der wild umherlief, blickten wir. Denn stürmend bat er um ein Schwert und fragte, wo Die Gattin, ach! Gattin, wo die Mutter sei, Aus deren Schoße sein Geschlecht und er entsproß...

Daß das Haar in doppeltem Verstand frisiert erscheint; die stürmende Dame Iokaste zwischen Tür und Bett keine Rast einlegt; der totgeschlagene Laios zum entschlafenen Laios wird; ein ebenfalls stürmender Ödipus gleichzeitig die Gelassenheit hat, zu bitten und zu fragen; der hoffnungsvolle Sprößling — solche Seltsamkeiten sind nicht in Vorhaltungen umzumünzen; sie entstammen eben dem Sprachgebrauch der Zeit wie deren Anschauung vom Gegenstand. Die relative Kurzlebigkeit einer Übersetzung griechischer Dramen gründet nämlich in ihrer Mundgerechtheit, also in ihrem engen Verhältnis zu der jeweils "literarischen" Sprache, in die das Original zu einem bestimmten Zeitpunkt übertragen wird. Weshalb es denn ein allzu billiges, mit unfairen Mitteln erzieltes Vergnügen wäre, etwa die Arbeiten eines J. G. Droysen, eines K. W. F. Solger oder eines J. A. Hartung nach der sprachlichen Zuträglichkeit in neueren Zeiten zu beurteilen, die den genaueren, trockeneren Ausdruck, eine zuweilen gegen das Taktschema gebürstete Rhythmik und größere Treue syntaktischer Entsprechung vorziehen.

So scheut sich der eine oder andere, im Bereiche des Zeugens und Gebärens die plastische Ausdrucksweise der Griechen nachzuvollziehen, als wäre schickliche Rücksichtnahme auf unmündige Töchter an bürgerlichem Familientisch geboten: da heißt es dann, Iokaste sei der "alten Liebe", nicht des "alten Samens" einge-denk, und das "Saatenfeld" wird als "Mutter" stubenzahm gemacht. Das gleicht sozusagen dem sozialen Klima, in welchem Hugo von Hofmannsthals Ödipus schreit: Wo ist mein Weib, nein, nicht mein Weib, die Mutter! Wo ist meine Mutter? - als sähe sich ein Rodauner Kind plötzlich allein vor seinem Sandhaufen. Nun jene Stelle des Botenberichts in meiner Version:

Das Haar rauft sie mit beider Händen Spitzen und Die Türen, als sie drin war, wirft sie zu Von innen, ruft den Laios, der lang schon tot, Des alten Samens eingedenk, durch den Er selber starb und die Gebärerin Dem überließ, den er gezeugt, bejammerte Das Bett, wo beides die Unglückliche, vom Mann Den Mann und Kinder von dem Kind gebar — Doch wie sie umkam dann, weiß ich nicht mehr, Denn schreiend stürzte Ödipus herein, wodurchs Nicht möglich war, ihr Unglück ganz zu sehn, Zumal auf ihn wir schaun, der da und dorthin jagt, Ja, da und dorthin, und von uns den Speer Verlangt und wo das Weib, nein, nicht das Weib, Vielmehr das zweifach mütterliche Saatenfeld Er fände, das ihn selbst wie seine Kinder trug . . .

Metrisch sind die angeführten Zeilen am jambischen Trimeter, genauer an dem, was landläufig im Deutschen dafür gilt, orientiert. Der Streit um seine Qualitäten ist noch immer offen. Die entschiedensten Gegner treten für den fünfhebigen Blankvers ein. Der ist aber, wie sich mühelos nachweisen läßt, sehr oft zu kurz. Der Sechsfüßler hingegen eingestandenermaßen nicht selten zu lang. Vor die Wahl gestellt, über dem Blankvers Substanz hinzugeben, den Trimeter aber mit Füllwörtern zu komplettieren, entschied ich mich dafür, die Zahl der Hebungen je nach Notwendigkeit zu variieren, welches Verfahren nur mönchische Metriker und Fingerzähler kränken mag. Desgleichen soll der Jambus am Zeilenbeginn unbeanstandet durch einen Trochäus ersetzt werden können, zumal dann, wenn der voraufgegangene Vers weiblich endet, so daß der Trochäus gar nicht zu hören ist. Vereinzelt allerdings gibt es metrische Probleme, die gründlich bedacht sein wollen.

Diese beiläufigen Marginalien sollen nicht polemisieren, sondern demonstrieren, daß a) es doch einer Theorie bedarf, derzufolge man sich entweder vom Original leiten läßt oder dessen syntaktische Struktur auf die Konventionen und Eigentümlichkeiten der eigenen Sprache umschafft; b) es ein Altern der Übersetzungen gibt, das beinahe parallel dem einer Menschengeneration verläuft; c) die Gegenwart als frei von ästhetischen Normen betreffend das "schickliche" Wort im Verhältnis zu antiquarischen Inhalten die Genauigkeit des Ausdrucks fördert; d) metrische Probleme solchen der Metaphernwiedergabe und des rhythmusbestimmenden Zusammenspiels der Satzteile nachgeordnet sind.

Übersetzer kleiner Völker sind Schatzgräber

Völker, deren Sprache außerhalb ihrer Landesgrenzen kaum gesprochen wird, können ihr Geistesgut nur durch die Hilfe sprachvermittelnder Brückenbauer — wie es die Übersetzer sind — in der Welt bekannt machen, und diese wieder haben, als Pioniere gegenseitiger Verständigung, die ehrenvolle Pflicht, diese sonst verborgen bleibenden Kulturschätze der Menschheit zu erschließen.

Zu diesen Völkern gehören auch die Rumänen, die als direkte Nachkommen der Daken und Römer auf eine Jahrhunderte alte Kultur zurückblicken können.

In der Vergangenheit haben sich zwar einige Philologen, die von der Schönheit der rumänischen Literatur begeistert waren, bemüht, einzelne Werke rumänischer Klassiker in Weltsprachen zu übertragen, und ich möchte von den deutschen Übersetzern nur an Konrad Richter erinnern, doch blieben dieses mehr oder weniger bescheidene Versuche, denen kaum eine größere Bedeutung zuzumessen ist, da sie schon wegen der kleinen Auflagen nur wenigen zugänglich waren.

Erst in den letzten zwanzig Jahren begann ein Übersetzen rumänischer Werke in größerem Maßstab, und bis heute wurden bereits 152 klassische und zeitgenössiche rumänische Schriftsteller in Fremdsprachen übertragen.

Diese verhältnismäßig hohe Anzahl spricht für sich selbst: tatsächlich hat die Literatur der Rumänen —

von denen eines ihrer Sprichworte sagt, daß sie als Dichter geboren werden — ihren eigentümlichen, einmaligen Reiz und ihre sehr charakteristischen Merkmale.

Als sich nun die rumänische Literatur Gehör verschaffen konnte, hat sie zugleich auch überall Anerkennung und Begeisterung ausgelöst: Herr Klaus Heit-mann, Professor an der Universität Marburg, äußerte sich wie folgt: "Die rumänische Literatur verdient es ganz besonders, daß sie sich einen Weg bahnt zur allgemeinen Anerkennung," Und über den Altmeister rumänischer Prosa sagte er: "Mihail Sadoveanu ist — meiner Meinung nach — einer der größten zeitgenössischen Prosaisten — als Dichter der Natur hat er im Westen keinen, der ihm gleichen würde." Über den rumänischen Klassiker, Jon Luca Caragiale, dessen Lustspiele und Satiren sogar in afro-asiatische Sprachen übersetzt wurden, sagte Professor Ujaku Akito, vom Institut für Bühnenkunst in Tokio: "Jon Luca Caragiale gehört der gleichen Klasse von Dramaturgen an, der auch Shakespeare, Molière, Puschkin und Gogol angehören." Und sein belgischer Übersetzer, Roger Bodard, schrieb: "Jon Luca Caragiale ist ein sehr großer Schriftsteller, ich werde mich bemühen, sein Werk im Westen besser bekannt zu machen." Daß er Wort gehalten hat beweist unter anderem auch die Aufführung der "Rotterdamer Schouwburg", die Caragiales Lustspiel "O scrisoare pierduta" unter dem Titel "Een brief ging verloren" zur Aufführung brachte.

Heute gibt es kaum noch ein Kulturland der Erde, in dem nicht wenigstens etwas aus der rumänischen Literatur bekannt wäre. Freilich ist der Großteil dieses unermeßlichen Reichtums immer noch unerschlossen und jeder der rumänischen Sprache mächtigen Übersetzer kann hier wahrhaftig zum Schatzgräber werden. Gerade jetzt, wo dieses so reiche und schöne Land, mit seinem Hochgebirge, in dem es noch Gemsen, Hirsche und Bären gibt, mit seinem Donaudelta, wo, als einziger Ort in Europa, Pelikane, Reiher u. a. Wasservögel frei leben, seiner Schwarzmeerküste mit ihren Luxusbadeorten, darunter das modernste Seebad Europas, Mamaia, von immer mehr Touristen besucht wird, wäre es auch für Übersetzer und Verleger eine in jeder Beziehung lohnende Aufgabe.

Unter den Weltsprachen, in welche rumänische Werke übertragen wurden, nimmt die deutsche Sprache einen führenden Platz ein, ja manche andere Übertragung ist erst durch Vermittlung des Deutschen zustande gekommen. Daß sich der rumänische Staat der Bedeutung von Übersetzungen voll bewußt ist beweist auch die Tatsache, daß die staatlichen Verlagsanstalten, der Literaturverlag, der Jugendverlag, der Meridianeverlag Werke rumänischer Autoren in Fremdsprachen herausbringen, während der Universalverlag Werke der Weltliteratur in rumänischer Übertragung veröffentlicht. Außerdem werden jährlich bei der Verleihung der Staatspreise auch Übersetzer prämiiert. Von den deutschen Verlagsanstalten haben der INSEL-Verlag, Rütten und Loening, Manesse, Reclam, der WIENER-Verlag, VOLK UND WELT, NEUES LEBEN, AUFBAU-Verlag, DER MORGEN, und noch so manche andere Verlagsanstalten Übersetzungen von Dr. Ingeborg Seidel, Erich Hoffmann, Georg Maurer, Maria Frank, Leo Hornung, E. Weigl, und den Rumäniendeutschen Alfred Kittner, Lotte Berg, Else Kornis, Pauline Schneider, A. M. Sperber, Paul Schuster, Gisella Richter und dem Unterzeichneten veröffentlicht, um aus der Vielfalt nur einige Namen zu nennen, und wenn heute, wie "Le Journal des Poètes", Belgien, von dem rumänischen Dichter Tudor Arghezi, der in diesen Tagen anläßlich seines 85. Geburtstages mit hohen Ehrungen im In- und Ausland bedacht wurde, schreibt, daß "sein internatio-nales Prestige heute in stetem Aufstieg begriffen ist", so ist dieses letzten Endes auch den Übertragungen seiner Werke in andere Sprachen zu verdanken.

Da es außerhalb der Landesgrenzen der Rumänischen Volksrepublik nur wenige gibt, denen diese Sprache geläufig ist, bleibt es eine patriotische Pflicht der in Rumänien lebenden Übersetzer, das Schaffen der Rumänen in aller Welt bekannt zu machen und damit eine Brücke zu bauen zu gegenseitiger Verständigung und Freundschaft.

Franz Johannes Bulhardt, Bukarest

International Writers Guild, London

The International Writers Guild is holding its first International Meeting at the Washington Hotel from the 20th — 22nd October, 1965. On the first day, the Executive of the I. W. G. will meet, and on the 21st and 22nd October, there will be a round-table discussion concerning the proposed revisions of the Berne Convention. A preparatory meeting of the Berne Convention was recently held in Geneva, when the I. W. G. was represented by Howard Clewes and Roger Fernay, a member of the French member organisation. These representatives succeeded in placing the I. W. G. on the international map, and as a result of this, the International Secretariat hope to have many more countries joining the I. W. G. in the near future.

Dr. Friedrich Karl Fromm was one of the delegates from Germany during their meeting last November. The VDÜ is affiliated due to its membership in the "Vereinigung der Deutschen Schriftstellerverbände e. V.", the roof organisation.

Versendung von Korrekturfahnen

Nach der alten Postordnung war es im Inlandsverkehr möglich, Korrekturen einzeln oder auch zusammen mit dem Manuskript gebührenbegünstigt als Drucksache oder Geschäftspapier zu verschicken. Seit dem Inkrafttreten der neuen Postordnung zum 1. August 1964 gibt es diese Möglichkeiten leider nicht mehr. Die Sendungsart Geschäftspapiere ist im Inlandsverkehr fortgefallen, und die Drucksache ist auf ihren eigentlichen Kern, das gedruckte Wort, zurückgeführt. Nur noch unkorrigierte Druckfahnen (ohne Manuskript) können als Drucksache bis zum Höchstgewicht von 500 g - jedoch nicht mehr als Eilboten, Einschreiben und Luftpost - versendet werden. In einigen Fällen wird man Korrekturfahnen (ohne Manuskript) als Briefdrucksache freimachen können, wenn die hand- oder maschinenschriftlichen Änderungen nämlich insgesamt nicht mehr als die erlaubten zehn Wörter umfassen, wobei Ziffern, Korrekturzeichen, Satzzeichen usw. unbeschränkt nachgetragen werden dürfen (s. § 18 Postordnung).

Im Inlandsverkehr können hand- oder maschinenschriftlich korrigierte Fahnenabzüge, Umbruchkorrekturen usw., also mit oder ohne Manuskript, fast nur noch als Brief, Päckchen oder Paket verschickt werden.

Wesentlich günstiger liegen die Verhältnisse für den Korrekturfahnenversand ins Ausland. Wie vordem im Inlandsverkehr können Fahnenabzüge mit Änderungen und Zusätzen, die die Berichtigung und den Druck betreffen, als Drucksache (Imprimés) bis zum Höchstgewicht von 3 kg verschickt werden, und zwar auch unter Beifügung des Manuskriptes! Bei Platzmangel dürfen die Zusätze sogar auf besonderen Blättern niedergeschrieben werden (Weltpostvertrag 1957, Vollzugsordnung § 136).

Auch der Auslandsversand als Geschäftspapiere (Papiers d'affaires) ist bis zum Höchstgewicht von 2 kg möglich; mit dieser Sendungsart kann sogar das Manuskript allein zur Versendung gelangen. Abgesehen von den untersten Gewichtsstufen, entsprechen die Gebühren denen der Drucksache. Im Unterschied zum Inlandsverkehr können beide Sendungsarten ins Ausland als Eilboten, Einschreiben und Luftpost aufgegeben werden.

Der VDÜ teilt mit:

Neue Werke unserer Mitglieder:

Charlotte Ujlaky, unter Mitarbeit von Zoltán B. Bera: "... und er führte sie aus Ägypten", ein Moses-Roman von János Kodolányi, 1200 Seiten, Steingrüben-Verlag, Stuttgart.

Anläßlich der kommenden **Frankfurter Buchmesse** treffen sich ortsansässige VDÜ-Mitglieder und VDÜ-Messebesucher am Samstag, den 16. Oktober 1965 um 10 Uhr vormittags (bis 12 Uhr) im Messehauptrestaurant. Interessierte Übersetzer sind herzlichst eingeladen.

Cortina-Ulisse-Preis verliehen

Der 13. europäische Preis "Cortina-Ulisse" ist dem italienischen Professor Ladislao Mittner für sein Werk "Geschichte der deutschen Literatur vom Pietismus zur Romantik", das bei dem italienischen Verleger Einaudi erschienen ist, zugesprochen worden. Um den Preis haben sich 41 Schriftsteller beworben.

Der jetzt 63jährige Ladislao Mittner hat zahlreiche Werke über Probleme der deutschen Sprache und Literatur verfaßt. In Fiume als Sohn eines Ungarn und einer Italienerin geboren, hat er seit 1942 den Lehrstuhl für deutsche Sprache und Literatur am Universitätsinstitut Ca'Foscari in Venedig inne.

Übersetzer-Arbeitsgemeindschaft sucht noch Mitglieder. Anfragen an: Hans Boelicke, 1 Berlin 41 (West-Berlin), Borstellstraße 70. Wir übernehmen literarische und wissenschaftliche Übersetzungsaufträge aller Art.

"Moderne polnische Dramatik" heißt ein neues Buch von Heinrich Kunstmann, das im Böhlau-Verlag (Köln und Graz) soeben erschienen ist (138 Seiten). Den Kern des Buches bilden zwei zwischen avantgardistischer und traditioneller Dramatik unterscheidende Kapitel. Stanislaw Ignacy Witkiewicz wird besonders ausführlich als der interessanteste unter den modernen polnischen Dramatikern behandelt. Die Stücke "Das Wasserhuhn" und "Narr und Nonne" hat Heinrich Kunstmann inzwischen für den Suhrkamp-Verlag übersetzt, der sie in der Reihe "Bibliothek Suhrkamp" im November in Buchform verlegen wird.

Bücher für Übersetzer

Im Verlag W. Girardet, Essen, ist ein Technologisches Wörterbuch Italienisch-Deutsch, Deutsch-Italienisch von Werner Schäfer erschienen. Es enthält über 25 000 Fachausdrücke aus den Gebieten Eisen-, Stahl und Metall-Verarbeitung, Werkzeugmaschinen, Werkzeuge und Zubehör, unter weitgehender Berücksichtigung der Fertigungsverfahren und der Betriebspraxis. Erfaßt sind ferner Fachausdrücke aus den Gebieten: Metallurgie, Elektrotechnik, Chemie, Kunststoffverarbeitung und Bauwesen. 780 Seiten, in Plastik gebunden 88 DM.

Ein dreisprachiges (Englisch — Französisch — Deutsch) Automobiltechnisches Wörterbuch von Hopfinger-Goldstein ist bei Albert Nauck & Co., Köln, erschienen. Band I liegt bereits vor, Band II (Deutsch — Englisch — Französisch) ist in Vorbereitung. Außer den rein automobiltechnischen Bezeichnungen werden auch Begriffe der Straßenbau- und Verkehrstechnik sowie der Verkehrssicherheit wiedergegeben. Die Abweichungen zwischen amerikanischen und englischen Bezeichnungen sind durch die Abkürzungen US und GB kenntlich gemacht. 34 DM.

Vorträge und Referate des 1. Internationalen Übersetzerkongresses werden demnächst im Athenäum-Verlag, Frankfurt, erscheinen. Herausgeber: Rolf Italiaander. 152 Seiten, Paperback, 17,40 DM.

Nächster Germanisten-Kongreß 1970 in den USA

Der jetzt in Amsterdam beendete Dritte Internationale Germanistenkongreß wählte den Leiter des Germanistischen Instituts an der amerikanischen Universität Princeton, Victor Lange, zum neuen Präsidenten der Internationalen Vereinigung für germanistische Sprach- und Literaturwissenschaften. Das nächste wissenschaftliche Welttreffen der Germanisten aus 30 Ländern wird 1970 in den USA, wahrscheinlich in Princeton, stattfinden. Der 57jährige neue Präsident ist ein gebürtiger Leipziger. Er wanderte 1930 nach Kanada aus und übernahm 1957 das germanistische Institut in Princeton. Lange zählt zu den führenden Germanisten Amerikas.

Der Antrag, zur Unterstützung der wissenschaftlichen Arbeit der 711 Mitglieder starken Internationalen Germanistischen Vereinigung ein internationales Jahrbuch herauszugeben, wurde einem Ausschuß zur weiteren Bearbeitung übertragen.

Dem heiligen Hieronymus zwei Kerzen

Ein einmaliger Glücksfall bescherte uns die poetische Äußerung zweier großer Übersetzer zum Thema ihrer selbstgewählten Lebensaufgabe: der Übersetzung. Mehr noch: die beiden — OTTO PICK und OTOKAR FISCHER — sind einander ergänzende Kontrapunkte; Otokar Fischer, der Tscheche und kongeniale Übersetzer des Goetheschen FAUST ins Tschechische einerseits — Otto Pick, der Prager deutsche Jude, nachschöpferisch übersetzend aus dem Tschechischen ins Deutsche — beide Mittler höchster Qualifikation zwischen den beiden Sprachen und Kulturen. Der Kontrapunkt, wie aus den Gedichten ablesbar, erweist sich auch noch im Gefühl der Übersetzung gegenüber: der eine leidet daran, der andere erfüllt sich darin.

Ihre große Lebensleistung scheint vorerst verloren; Otto Pick, Altersgenosse und Freund des Masaryk-Freundes KAREL ČAPEK, starb, wie jener, schließlich auch an gebrochenem Herzen — am Abkommen von München, das die tapfere, kleine, human-konzipierte tschechoslowakische Demokratie an ein barbarisiertes Deutschland auslieferte; dies schien ihm Sinnbild für ein gescheitertes Lebenswerk der Mitteilung. Geboren am 22. Mai 1887 starb er am 25. Mai 1940 in der Emigration in London.

Wie wenig aber wahre Aussage — jenseits aller Politik — verlorengehen kann, mögen die beiden Gedichte zeigen. Welchem Übersetzer von Poesie sind sie nicht — beide gleichermaßen — aus dem Herzen gesprochen?

Anna Maria Jokl

Otto Pick:

DER ÜBERSETZER

Aus dem Bluten fremder Wunden saugt er peinvoll in verwirkten Stunden, bis sich losringt, was er nicht gebar. Fremden Lauten leiht er seine Stimme, doch er fühlt, in stets erneutem Grimme, daß es nicht die seine war.

Und es drängt ihn, tiefer sich zu wühlen, in den Berg von Liedern und Gefühlen, bis er splitternd auseinanderfällt. Dann in wildem, fluchendem Versagen Vers auf Vers zu sprödem Bau zu tragen, neuzuformen die entstellte Welt.

Trauer wölkt ihn ein, wenn er vollendet, Trauer macht, daß er sich weiterwendet, im Vertraut' und Fremden aufzugehn. Und es sehen, die sein Werk erwarten in dem so Gefügten, wild Erstarrten neues, kaltes Leben auferstehn. Aber er, der Redliche, der Gute weiß: es ist nur Blut von seinem Blute, nie der Traum, der Form der Großen ward. Ja! Einst hoffte er sich angeglichen jenen Starken, Unveränderlichen und der Bruder ihrer hehren Art.

Aber jetzt, im sanften Sonnenleuchten einsam fühlt er seinen Blick sich feuchten und Verzweiflung greift ihm an das Herz. Ach, auch er ersehnte einst in Träumen Herr zu sein in den geweihten Räumen und Genosse ihrem heilgen Schmerz.

Was in ihm als reine Flamme brannte strömte ein ins Fremde, Unbekannte blieb nur hohler Raum. Und nun ringt der Zweifelnde die Hände, suchet irr im nächtlichen Gelände den verlornen Traum.

Otokar Fischer:

DER ÜBERSETZER

Nein, ich bin nicht bang mehr und beklommen da ich Träume, die von andern kommen in den Rhythmus eigner Worte ball! Fremdes will ich mit Gewalt erfassen, selbst mich Tondurchwehten läuten lassen; in mir ist — zwar flüssig — auch Metall!

Melodien sing ich, die mich dehnen, Großer Größe künde ich in Tönen, die mein Blut so gierig in sich trank. Und ich weck, was einst und fern gewesen, und, prophetisch von dem Fund besessen, schufs nicht ich und doch ist's Urgesang!

Nicht verwurzelt bin ich, eher weh' ich wie der Schnee zu Früchten, flockig, schneeig wie der Echowind an Felsenwand wie die leichten Winde überm Weiher in das Land, das mir vor allem teuer, Blütenstaub zu streun aus fernem Land.

(deutsch von Otto Eisner)

DER ÜBERSETZER erscheint monatlich. Einzelpreis 40 Pf. Herausgeber: Verband Deutscher Übersetzer literarischer und wissenschaftlicher Werke e. V. (VDÜ), Präsident Helmut M. Braem, 7 Stuttgart-Bad Cannstatt, Im Geiger 53. — Redaktion: Eva Bornemann, 6 Frankfurt/Main, Max-Bock-Straße 27, Telefon 52 13 15. Postscheckkonto für die Zeitschrift DER ÜBERSETZER: Stuttgart Nr. 932 68. Konten des VDÜ: Postscheckkonto Hamburg Nr. 64 47, Dresdner Bank, Stuttgart, Nr. 480 660. — Für unverlangte Manuskripte keine Haftung. Nachdruck mit Genehmigung der Redaktion und mit Quellenangabe gestattet. — Druck: Mittelbayerische Druckerei- und Verlags-Gesellschaft mbH., 84 Regensburg.